

Nach dem Schlaganfall: Mit Golf zurück ins Leben

Eine Selbsthilfegruppe trifft sich in St. Peter-Ording

St. Peter-Ording/ink – Gerald Stecher steht auf dem Golfplatz, den Schläger in der Hand. „Du musst da zu den Frauen hin“, rufen ihm seine Mitstreiter zu und zeigen auf eine rote Fahne, die ewig weit weg steht, in der Nähe stehen ein paar Spielerrinnen. „Oja“, lacht der 64-Jährige, „das spornt an.“ Und dann nimmt er seinen Schläger. Aber er hält ihn nur in einer Hand, die andere hängt verkrampft an seiner rechten Seite. Er konzentriert sich, macht noch einen flotten Spruch, dabei weht ihn der Wind fast um. Aber dann: Was für ein Schlag! Der Ball geht flach über das Feld und bleibt nach 40 Metern liegen. Die anderen loben ihn, er klopfte sich verschmitzt selbst auf die Schulter und geht, gestützt auf seine Trainerin, zum Golfmobil zurück, das ihn seinem Ball hinterfahren wird.

Gerald Stecher ist einer von sechs Teilnehmer der Selbsthilfegruppe für Schlaganfallpatienten, die Physiotherapeutin Astrid Kalla vor drei Jahren ins Leben gerufen hat. Ihn traf es vor acht Jahren. „Das kam

über Nacht“, erzählt er, „ich wachte auf und wollte aus dem Bett und dann lag ich da.“ Was er seitdem durchgemacht hat, verstehen die anderen in der Gruppe gut. „Danach weiß man eigentlich nicht, wie es weitergehen soll“, sagt Otto Möller, den es vor sechs Jahren aus der Bahn warf. Seitdem hat sich sein Leben radikal verändert.

Sie treffen sich wöchentlich, mal in der Golfschule, mal auf dem Platz. Astrid Kalla ist Bobat-Therapeutin. Sie ist auf diesen Ansatz spezialisiert, der bei Gehirnschädigungen daran arbeitet, dass die gesunden Teile Aufgaben der zerstörten übernehmen. „Herr Möller zum Beispiel ist linksseitig betroffen“, erklärt sie, „deswegen spielt er mit der rechten Hand über die linke Seite.“ Sie hatte über die Deutsche Schlaganfall-Hilfe von diesem Pilot-Projekt erfahren und war, da sie selbst passionierte Goldspielerin ist, gleich ganz begeistert. „Das stimuliert das Gehirn ungemein“, sagt sie und weiß, dass die Patienten im täglichen Leben ihre schwache Seite



Astrid Kalla fachsimpelt mit Gerald Stecher. Sein Schlaganfall liegt acht Jahre zurück.

Foto: Raabe

meiden. Beim Golf müssen sie damit arbeiten und haben nebenbei noch Spaß, zumindest die meisten.

Holger Brechtel ist 60 Jahre alt und hatte vor zehn Jahren einen Schlaganfall. Er liebte Leichtathletik, spielte Fußball und Volleyball und segelte für sein Leben gern. „Lust habe ich nicht dazu“, sagt er und guckt ein bisschen knurrig, „aber es muss ja sein.“ Ihm ist Golf viel zu langsam. Und überhaupt ist ihm das ganze

Leben zu langsam geworden, seit der Schlag ihn traf. Aber es geht nun mal nicht schneller und darum fügt er sich drein. Gemeinsam mit Otto Möller, der sogar schon die Platzreife hat, macht er sich auf den Weg und ist den anderen bald weit voraus.

Möller dagegen ist begeistert. „Ich bin täglich auf dem Platz, manchmal sogar öfter.“ Mit dem Golfmobil kann er sich selbstständig bewegen. Wenn ihm sein Ball auf schwieriges Gelän-

de fliegt, helfen ihm andere Golf Freunde gerne. „Da muss meine Frau nicht immer mit“, sagt er.

Gerald Stecher hatte damals einen sehr schweren Schlaganfall. „Ich kannte ihn gar nicht wieder“, sagte Astrid Kalla. Jetzt kann er schon wieder alleine ein paar Schritte gehen. Er bringt die anderen zum Lachen. Er spielt Golf. Und erobert sich das Leben Stück für Stück und mit unendlicher Geduld zurück.